

Markus Peschel

Lesen durch Schreiben im Werkstattunterricht – Definition und Abgrenzung¹

1 Lesen durch Schreiben nach Jürgen Reichen

Lesen durch Schreiben (LDS) wurde von Jürgen Reichen in den siebziger Jahren (Erstpublikation 1982) während seiner Unterrichtstätigkeit in der Schweiz entwickelt. Es beinhaltet daher eine starke Praxisorientierung (vgl. Reichen 1995 bzw. Reichen 2001), was sich u.a. in den verschiedenen praxisnahen Anweisungen in den Lehrerkommentaren zeigt. Eine fundierte lerntheoretische, linguistische und didaktische Begründung zu diesem Lernwerk liegt hingegen nur ansatzweise vor (Hanke 1997). Studien zu LDS nutzen meist singuläre Forschungsdesigns mit eingeschränktem methodologischem Zugang bzw. konzentrieren sich auf einzelne Aspekte, ohne umfassende Aussagen treffen zu können. Ein Grund für die Schwierigkeit, LDS forschungsmethodisch aufzubereiten, ist die Unklarheit und Mehrdeutigkeit der Begrifflichkeiten, die mit LDS und dem Werkstattunterricht einhergehen. Im Folgenden soll dieser Missstand aufgegriffen und eine Definition und Differenzierung von *LDS als Schriftspracherwerbskonzept* sowie von *LDS als Unterrichtskonzept* angestrebt werden.

1.1 Mehrdeutigkeit

Hanke (1998) beschreibt ausführlich die sprachliche Problematik bei der Definition von LDS, da selbst in Reichens Ausführungen die verwendeten Begriffe nicht einheitlich sind.² Zusätzlich wird die Eingrenzung von LDS erschwert, da Reichen (2001) keine inhaltliche Trennung zwischen den „unterrichtsdidaktischen Prinzipien“ und dem „Lehrgang LDS“ vornimmt.³ Er betont bei der Umsetzung von LDS verschiedene Bereiche, wobei die Ebenen nicht scharf gegeneinander abgegrenzt sind. So findet sich z.B. das

¹ Dieser Artikel bezieht sich im Wesentlichen auf Peschel 2004, konzentriert sich aber auf die Aspekte der Definition und der Unterscheidung von LDS und Werkstattunterricht.

² Reichen benutzt in seinen Ausführungen (1988/2001) für LDS u.a. die Begriffe Lehrgang, Leselehrgang, Erstleseprinzip, lese-didaktisches Prinzip,...

³ Inwieweit LDS ein Lehrgang sein kann wird, ebenfalls unterschiedlich interpretiert.

lerntheoretische Prinzip der Selbststeuerung in der gleichen Argumentationslinie wie die *methodische Ausrichtung des Werkstattunterrichts* (Reichen 2001; 29ff.). Zudem trennt Reichen weder in den früheren Ausführungen noch in der aktuellen Literatur zwischen theoretischen Bezügen und praktischen Umsetzungen, was weitere Unklarheiten bei der Benennung von LDS ergibt. „LDS“ enthält nach Reichen daher zweierlei:

1. Das „Lesedidaktische Prinzip“ (Reichen 1988/2001), das die eigentliche Methode LDS für den Schriftspracherwerb darstellt.
2. Das „Lernpsychologische Prinzip“ (ebd.), das als „Werkstattunterricht“ die Öffnungsform darstellt, in der Unterricht mit LDS stattfindet.

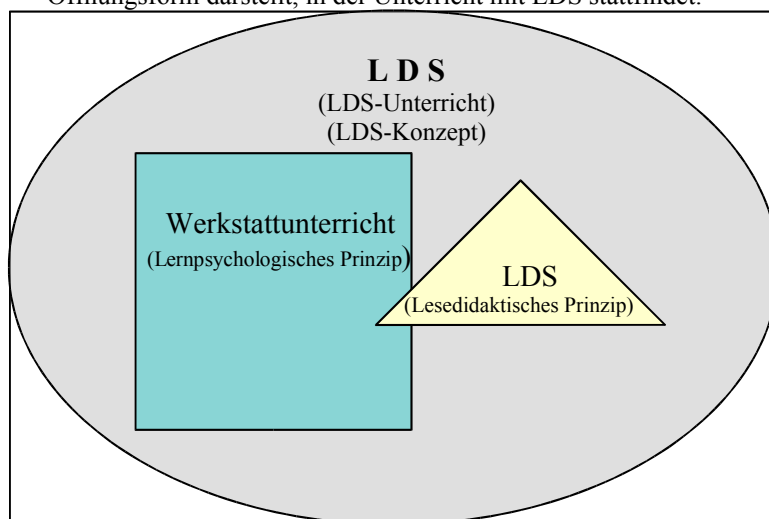


Abbildung 1: Grafische Interpretation von Lesen durch Schreiben (Reichen 1988/2001)

Um das Dilemma mit den Begriffen „Lehrgang“, „Leselehrgang“, „Erstleseprinzip“ u.a. zu vermeiden und eine Eindeutigkeit herzustellen, soll nur die spezielle Methode - von Reichen als „Lesedidaktisches Prinzip“ bezeichnet - als *Lesen durch Schreiben* oder *Lernwerk LDS*, der übergeordnete *LDS-Unterricht* hingegen als offenes *Konzept* oder *LDS-Konzept* verstanden werden (vgl. auch Hanke 1998). Das Konzept LDS enthält über das Lernwerk LDS hinaus weitere unterrichtsdidaktische Prinzipien: Ein Teilgebiet ist der *Werkstattunterricht*, der *eine* Möglichkeit der Öffnung darstellt (Reichen o.J.). War es nach Reichen (1988) noch durchaus möglich, Werkstattunterricht und LDS als getrennte Bereiche zu behandeln⁴, so geht er in jüngeren

⁴ Reichen (1988; 16): Es „ist ganz klar, dass man Werkstattunterricht machen kann, ohne mit dem Lehrgang 'Lesen durch Schreiben' zu arbeiten. Ebenso klar ist, dass man den Lehrgang

Veröffentlichungen (Reichen 2001) von einer engeren Verbindung von Werkstattunterricht und Lehrwerk aus.

1.2 LDS und Werkstattunterricht



Da nach Reichen LDS mehrfach besetzt ist und verschiedene Bereiche integriert (Reichen 2001), ist eine analytische Aufarbeitung unerlässlich, um eine genaue Definition zu erreichen. Dabei sollen die speziellen Elemente von „Lesen durch Schreiben“ differenziert von Elementen der Unterrichtsform (Werkstattunterricht) betrachtet werden. Weiterhin sollte es mit dieser Definition möglich sein, LDS von anderen Schriftspracherwerbskonzeptionen (Fibeln bzw. Eigenfibeln) abzugrenzen.

In Veränderung zur Abbildung 1 wird daher das Lernwerk LDS

vollständig in die Unterrichtsmethodik Werkstattunterricht integriert, was die Abbildung 2 veranschaulichen soll. LDS ist nach diesem Verständnis die Schriftspracherwerbsmethode innerhalb des Werkstattunterrichts.

1.3 Lernwerk LDS

Elemente, die LDS von Fibeln und Eigenfibeln abgrenzen, müssen demnach innerhalb der Schriftspracherwerbskonzeption entwickelt werden und dürfen sich nicht mit unterrichtsmethodischen Entscheidungen oder Konzepten überschneiden. Das wichtigste Element der Abgrenzung fordert Reichen mehrfach – auch in neueren Veröffentlichungen –: Bei LDS soll ein Lesenlehren bzw. eine Leseüberprüfung nicht stattfinden⁵. Stattdessen soll der Zugang

verwenden kann, ohne dass man Werkstattunterricht durchführt. Es besteht kein zwingender Zusammenhang zwischen Lehrgang und Werkstattunterricht – lediglich eine Affinität und eine Empfehlung“.

⁵ Reichen (1988; 8): „[...] ist es wichtig, dass im Verlauf des Lernprozesses kein Kind jemals

zum Lesen über verstärkte Schreiarbeiten gefunden werden⁶. Erst zu einem Zeitpunkt, an dem die Kinder das Lesen schon beherrschen, kann ein „Leseunterricht [...] als Phase der Optimierung“ (Reichen 1998; 33) ergänzend einsetzen. LDS folgt dabei weniger lesedidaktischen Erkenntnissen z.B. von Meiers (1986), sondern vielmehr psychologischen Konzepten z.B. von Gibson, Levin (1989). In nachstehender Grafik möchte ich die eindeutig der Komponente Schriftspracherwerb zuzuordnenden Bereiche von LDS darstellen:

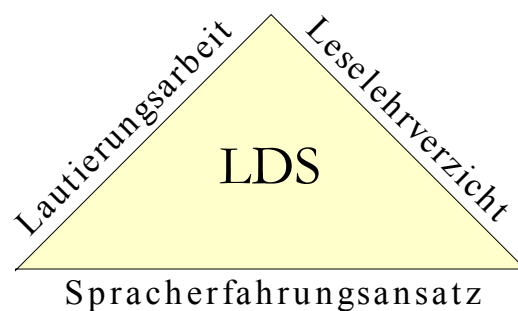


Abbildung 3: Elemente des Lernwerks LDS

1. *Spracherfahrungsansatz*,
2. *Lautierungsarbeit* mit der Buchstabentabelle und
3. der von Reichen geforderte *Leselehrverzicht*.

Der konsequente Verzicht auf Leseförderungsmaßnahmen sowie die alleinige Konzentration auf den Schreibprozess folgen bei Reichen aus der Schlussfolgerung, dass alle Leseförderungen für das Lernen der Kinder kontraproduktiv waren. Die Konsequenz ist seines Erachtens nach der vollständige Verzicht auf Fördermaßnahmen. In dieser Ausschließlichkeit ist LDS das einzige Werk, das den Zugang zur Schrift allein mittels Schreiben sucht.

Der Spracherfahrungsansatz wurde maßgeblich vom Projekt „Kinder auf dem Weg zur Schrift“ (Brügelmann 2000) mitgetragen und transportiert die Entwicklungen der Didaktik in den schulpraktischen Unterricht. Nach Brügelmann (1997, 2000) ist der Spracherfahrungsansatz eine Auswirkung der konstruktivistischen Einflüsse auf den Anfangsunterricht. Schrift soll als Kommunikationsmedium beim Schriftspracherwerb gesehen und genutzt werden (vgl. auch Bartnitzky 1998; 41ff.).

⁶ gezwungen wird, etwas zu lesen“.

⁶ Reichen (1988; 48): „Wer gegen Ende des III. Quartals noch nicht liest, soll mehr schreiben“, vgl. auch Reichen 1995, 2001.

Erst seit Ende der 60er Jahre (vgl. Menzel 1996) finden sich (wieder) klare Forderungen, dem Schreiben mehr Aufmerksamkeit zu widmen und Lesen sowie Schreiben als „Realisierung der kommunikativen Form des Schreibens“ (Bartnitzky 1998; 29) zu nutzen.⁷

An dieser Stelle muss die Bedeutung der Orthografie für den Kommunikationsaustausch erwähnt werden, deren Funktion der normierte Austausch von Schrift in einem sozialen und kulturellen Kontext ist, was durch den steigenden schriftlichen Austausch gegen Ende des 19. Jahrhunderts erforderlich wurde.⁸ LDS verzichtet jedoch nahezu vollständig auf Orthografieschulung, was damit m.E. zu einer Reduzierung der Funktion von Schrift als Austauschmedium führt.

Die Forderung von Reichen nach „Anknüpfung“ (1988) kann erstens als Komponente eines kindorientierten Offenen Unterrichts⁹ (Werkstattunterricht), zweitens schriftdidaktisch als „Spracherfahrungsansatz“ nach Brügelmann (2000) verstanden werden.

Bei LDS wird der Spracherfahrungsansatz von Anfang an erfüllt, da die Kinder diejenigen Wörter schreiben, die sie möchten (Reichen 1988/2001). Es wird kein vorgegebener Wortschatz verwendet, im Gegenteil: Dies würde LDS in seiner Wirkung reduzieren.

Die Konzentration auf die Ausbildung und Nutzung des phonologischen Bewusstseins als Annäherung an die Schriftsprache wurde insbesondere durch LDS in die Schriftspracherwerbsdidaktik transportiert. Dabei hatte die Verbreitung der Arbeit mit der Buchstabentabelle als praktisch-methodische Anleitung in den Schulklassen besonderes Gewicht. Viele Lehrer, die einen herkömmlichen, kleinschrittigen Fibellehrgang ablehnten und an den Wörtern der Kinder arbeiteten wollten (s.o.), entschieden sich für eine Anlauttabelle. LDS bot mit einer reduzierten Buchstabentabelle eine handhabbare Form, die über die grafische Gestaltung als Torbogen pragmatisch schien (vgl. Peschel 2001). Nicht die Arbeit mit einer Buchstabentabelle ist ein Kernelement von LDS, sondern die deutliche Konzentration auf Lautorientierung mit

⁷ „Kinder können ihren eigenen Weg in die Schriftsprache finden, indem sie lesend und schreibend Schrift verwenden und sich mit ihr auseinandersetzen. Fehler als Abweichung von der Normrichtigkeit sind dabei Schritte auf dem Weg zum normgerechten Schreiben.“ (Bartnitzky 1998; 31).

⁸ „Die Herren Professoren der Universität beharrten allesamt auf einer Privatorthografie! Sich einer eigenen Orthografie zu bedienen war einst ein prestigeträchtiges Stilmerkmal, mit dem man sich von der Konkurrenz abheben konnte. Erst als 'das Volk' zu schreiben begann, wurde das Schreiben normiert.“ (Reichen 2001; 122).

⁹ Offener Unterricht ist schwierig zu spezifizieren, da sich das „Schlagwort Offener Unterricht“ (vgl. Hanke 1997c; Brügelmann, Fölling-Albers, Richter 1998) auf verschiedenste Ansätze bezieht. Es wird eher von „freien Anteilen“ oder „nicht-frontal“ gesprochen bzw. man grenzt ihn von „geschlossenen“ Formen ab und definiert Merkmale der Öffnung (Wallraabenstein, Drews 2000; Brügelmann 2000).

entsprechenden Lern- und Übungsformen. Dazu gehört auch die Arbeit mit (An-)Lauten, wie es in verschiedenen Lehrerkomentaren von Reichen beschrieben ist (Reichen 1988) bzw. mit dem speziell entwickelten Sabefix-Gerät umgesetzt wird (Reichen 1988, Lehrerkommentar 5).

Ein weiteres Element, das LDS von anderen Konzeptionen abhebt, ist der nahezu vollständige Verzicht auf orthografische Regelvermittlung im Anfangsunterricht. In der Grafik findet sich der Punkt „Rechtschreibverzicht“ allerdings nicht, da er innerhalb der „Lautierungsarbeit“ integriert verstanden wird. Die Orthografievermittlung setzt bei LDS später – nämlich nach dem Schriftspracherwerb – ein und will auf diese Weise einer Demotivation aufgrund von Richtigschreibung vorbeugen. Der Aspekt Rechtschreibung wurde bei der Kritik an LDS in vielfacher Weise ausgeführt (vgl. Hanke 1998, Dehn, Hüttis-Graff, Kruse 1996, Hüttis-Graff, Widmann 1996).

Die hier vorgeschlagene Definition von LDS geht über bisherige Beschreibungen von z.B. Hanke (1998) oder Brügelmann (1992) hinaus, da in diesen Veröffentlichungen oftmals keine Konzentration auf den elementaren Kern des Konzepts LDS stattfindet.

2 Fazit und Kritik

Das Konzept LDS nach den Ausführungen Reichens (1988/2001) enthält viele Faktoren, die eine Untersuchung und Einschätzung erschweren, da ein Unterricht als Ganzes nicht analysierbar ist (vgl. Brügelmann 1998; Giest 1998). Reichen (2001) differenziert nicht zwischen „Lesen durch Schreiben“, einem „LDS-Unterricht“ bzw. dem „Werkstattunterricht“. Die Analyse der einzelnen Elemente des Konzepts LDS hingegen ist ein wichtiger Punkt bei der Einschätzung von Anfangsunterricht.

Die Nutzung des subjektorientierten Spracherfahrungsansatzes und der kommunikativen Anlässe im Schriftspracherwerb wurde durch die Verbreitung von LDS wesentlich beeinflusst. Das Rekonstruieren von Schrift und der aktive Gebrauch von Buchstaben lassen die Nutzung der Funktion von Schrift zu einem Kernelement des Konzepts LDS werden. Dabei muss die Nutzung der Funktion von Schrift in sinnvolle Handlungsräume eingebunden sein, um den Gebrauch von Schrift in „die Perspektive des Kindes zu rücken“ (Hüttis-Graff 1997; 11, vgl. auch Kruse, Lüth 1997)¹⁰.

¹⁰ „Kinder benötigen Gründe für die Auseinandersetzung mit geschriebener Sprache. Notizen, Einkaufszettel, das Schreiben über gemeinsame Erlebnisse, die eigentlich auch mündlich weitergegeben werden könnten, lassen die Entstehung von Handlungsgründen für Schriftlichkeit eher nicht zu.“ (Kruse, Lüth 1997; 62).

Nur wenige Konzepte konnten (und können) Ansprüche an ein adäquates Lernwerk für den geöffneten Unterricht erfüllen. LDS ist dabei eine stringente Umsetzung eines kindgerechten und offenen Lernwerks und stellt den „vorläufigen Höhepunkt in der didaktischen Bewegung [...] dar“ (Blumenstock 1993; 90). Allerdings sind in vielen offenen Konzepten ein Miteinander-Lernen und ein gegenseitiger Kompetenzaustausch deutlicher akzentuiert. LDS hingegen implementiert durch den meist inneren Prozess der Verschriftlichung eher ein autonomes Schriftlernen, d.h. Schreiben erfolgt bei LDS ohne kommunikativen Austausch, da die Kinder zunächst allein mit der Buchstabentabelle schreiben.

Dadurch, dass LDS von Beginn an alle Buchstaben nutzt¹¹, ist von Anfang an die Möglichkeit zu schriftlicher Kommunikation gegeben, was gestalterische und eigenaktive Prozesse in den Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit rückt.

Der von Reichen angelegte Leselehrverzicht erschwert es allerdings, den Kommunikationsgedanken konsequent weiterzuführen und (schriftliche) Kommunikationsorientierung von Anfang an anzubieten.¹² Dem Lernwerk LDS fehlt das *Lesen*, was das Ziel eines basalen Kommunikationsgebrauchs reduziert und auf die Lehrerin beschränkt. Die Entwicklungen aus dem Konstruktivismus finden in diesem Punkt keine angemessene Berücksichtigung bei LDS. Die Vehemenz, mit der Reichen für einen Leselehrverzicht eintritt, ist m.E. nicht nachvollziehbar und aufgrund theoretischer (wie praktischer) Überlegungen nicht haltbar. Auch die Annahme, dass Leseförderung eher kontraproduktiv ist und die „Aufführung afrikanischer Regentänze“ (Reichen 2001; 51) förderlicher sein könnte, findet keine wissenschaftliche Belegung. Als höchste Erfolgsstufe im Lesen gilt für Reichen (2001; 18) „ich werde angelesen“, was das Lesen ähnlich dem Hören als rezeptiven Vorgang versteht, der willentlich nicht gesteuert werden kann.

Zu den weiteren Einwänden zu LDS insbesondere unter dem Aspekt der Orthografie vgl. z.B. Hüttis-Graff (1997), Bartnitzky (1998).

Durch die Öffnungsform Werkstattunterricht wird über die direkte Arbeit mit LDS hinaus ein Unterricht praktiziert, der in weiten Teilen auf kommunikative und selbstorganisierte Lernformen setzt, die sich bei den Kindern durch Kooperation und gegenseitigen Austausch äußern (vgl. Wallrabenstein 1997). Die Kommunikation in der Klasse ist durch die aufgelöste frontale Arbeitsform in weiten Teilen autonom und auf Kind-Kind-Interaktionen und

¹¹ Einschränkung sei zu erwähnen, dass die Buchstabentabelle (auch in der Erweiterung nach Reichen 1988 und besonders 2001) nicht alle Buchstaben des Alphabets enthält.

¹² „Bernhard Bosch z.B. kennzeichnet 1937 den eigentlichen Leseakt des Kindes als hochaktiven geistigen Akt, als 'schöpferischer Sprung' des Kindes [...]. Für diesen Sprung muss der Unterricht das Terrain und die Mittel bereiten; zum Springen entscheiden, springen und richtig ankommen muss das Kind aber aus eigener Kraft.“ (Bartnitzky 1998; 22).

-Kommunikationen ausgerichtet (vgl. u.a. Wallrabenstein 1997). Diese Kommunikationsformen eröffnen Möglichkeiten im Schriftspracherwerb, müssen allerdings weniger dem Lernwerk LDS als vielmehr dem Werkstattunterricht zugerechnet werden.

- Bartnitzky, Horst: *Die rechte weis aufs kürztist lesen zu lernen. Oder: Was man aus der Didaktik-Geschichte lernen kann*. Aus: Balhorn, Heiko; Barnitzky, Horst; Büchner, Inge (Hrsg.): *Schatzkiste Sprache 1. Von den Wegen der Kinder in die Schrift*. Frankfurt a.M., Hamburg (Arbeitskreis Grundschule, DGLS) 1998. (=Beiträge zur Reform der Grundschule. 104) S. 14-46.
- Bartnitzky, Horst: *Kindgeleitet und normorientiert von Anfang an. Kurzer Überblick über den fachdidaktischen Stand*. Aus: Valtin, Renate (Hrsg.): *Rechtschreiben lernen in den Klassen 1-6. Grundlagen und didaktische Hilfen*. Frankfurt a.M. (Arbeitskreis Grundschule) 2000. (=Beiträge zur Reform der Grundschule. 109) S. 50-56.
- Blumstock, Leonhard: *Schriftspracherwerb: mit oder ohne Fibel?* Aus: Haarmann, Dieter (Hrsg.): *Handbuch Grundschule. Bd. 2. Fachdidaktik: Inhalte und Bereiche grundlegender Bildung*. Weinheim, Basel (Beltz) 1993. S. 81-99.
- Brügelmann, Hans (Hrsg.): *ABC und Schriftsprache. Rätsel für Kinder, Lehrer und Forscher*. Konstanz (Faude) 1986.
- Brügelmann, Hans: *Die Schrift entdecken. Beobachtungshilfen und methodische Ideen für einen offenen Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben*. 6. Aufl. Konstanz (Eckehard Faude) 1996.
- Brügelmann, Hans: *Kinder auf dem Weg zur Schrift. Eine Fibel für Lehrer und Laien*. 7. Aufl. Lengwill (Libelle) 2000.
- Brügelmann, Hans: *Kinder erfinden Sprache und Schrift. Entwicklungshilfen statt Belehrung*. In: *Friedrich Jahresheft*, Jg. 1997, S. 58-60.
- Brügelmann, Hans: *Man kann diesen Unterricht guten Gewissens praktizieren. Rechtschreibleistungen Schweizer Grundschulkindern im Unterricht nach "Lesen durch Schreiben"*. In: *Päd Extra*, 5. Jg. (1992), H. 6, S. 16-19.
- Brügelmann, Hans: *Öffnung des Unterrichts. Befunde und Probleme der empirischen Forschung*. Aus: Brügelmann, Hans; Fölling-Alber, Maria; Richter, Sigrun (Hrsg.): *Jahrbuch Grundschule. Fragen der Praxis - Befunde der Forschung*. Seelze (Friedrich) 1998. S. 8-42.
- Brügelmann, Hans; Fölling-Alber, Maria; Richter, Sigrun (Hrsg.): *Jahrbuch Grundschule. Fragen der Praxis - Befunde der Forschung*. Seelze (Friedrich) 1998.
- Dehn, Mechthild: *Zeit für die Schrift. Lesenlernen und Schreibenkönnen*. 4. überarb. Aufl. Bochum (Kamp) 1994.
- Dehn, Mechthild; Hüttis-Graff, Petra; Kruse, Norbert (Hrsg.): *Elementare Schriftkultur. Schwierige Lernentwicklung und Unterrichtskonzept*. Weinheim, Basel (Beltz) 1996. (= Beltz Praxis)
- Gibson, Eleanor J.; Levin, Harry: *Die Psychologie des Lesens. Ungekürzte Ausgabe*. Frankfurt a.M. (Fischer-Taschenbuch-Verlag) 1989. (= Geist und Psyche. 42329)
- Giest, Hartmut: *Von den Tücken empirischer Unterrichtsforschung*. Aus: Brügelmann, Hans; Fölling-Alber, Maria; Richter, Sigrun (Hrsg.): *Jahrbuch Grundschule. Fragen der Praxis - Befunde der Forschung*. Seelze (Friedrich) 1998. S. 56-66.
- Hanke, Petra: *"Lesen durch Schreiben" (Jürgen Reichen) - ein "Leselehrgang"?* Aus: Becher, Hans R. (Hrsg.): *Taschenbuch Grundschule*. 3. neubearb. Aufl. Baltmannsweiler (Schneider Verlag Hohengehren) 1998. S. 184-197.
- Hanke, Petra: *Offener Anfangsunterricht nur ein Schlagwort? Versuch einer Merkmalsbeschreibung. Warum ist "offener Anfangsunterricht" in der Diskussion?* Aus: Balhorn, Heiko; Niemann, Heide (Hrsg.): *Sprachen werden Schrift. Mündlichkeit, Schriftlichkeit, Mehrsprachigkeit*. Lengwill am Bodensee (Libelle) 1997. (=Jahrbuch DGLS) S. 35-42.

- Hanke, Petra: *Schriftspracherwerbsprozesse von Kindern nach verschiedenen didaktisch-methodischen Ansätzen des Anfangsunterrichts*. Aus: Glumpler, Edith; Luchtenberg, Sigrid (Hrsg.): *Jahrbuch Grundschulforschung*. Bd. 1. Weinheim (Deutscher Studien Verlag) 1997. S. 233-250.
- Hüttis-Graff, Petra: *Lernschwierigkeiten - Lernchancen. Beobachten und Unterrichten*. In: *Die Grundschulzeitschrift*, 11. Jg. (1997), H. 107, S. 8-13.
- Hüttis-Graff, Petra: *Prävention von Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen - kein unerreichbares Ziel*. In: *Die Grundschulzeitschrift*, 11. Jg. (1997), H. 101, S. 35-37.
- Hüttis-Graff, Petra; Widmann, Bernd-Axel (Hrsg.): *Elementare Schriftkultur als Prävention von Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten und Analphabetismus bei Grundschulkindern. Abschlussbericht des Modellversuchs der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung*. Hamburg (BSJB, Amt für Schule) 1996.
- Kruse, Norbert; Lüth, Oliver: *"Ti-iger", das fängt mit'n "I" an. Zum Problem des Zugangs zu geschriebener Sprache mit Anlautmethoden*. In: *Friedrich Jahresheft*, Jg. 1997, S. 60-62.
- Meiers, Kurt (Hrsg.): *Fibeln und erster Leseunterricht. Überlegungen, Anregungen, Materialien*. Frankfurt a.M. 1986. (= Beiträge zur Reform der Grundschule. 64)
- Menzel, Wolfgang: *Lesenlernen - Schreibenlernen*. Braunschweig (Westermann) 1996. (= Praxis Pädagogik)
- Peschel, Markus: *"Lesen durch Schreiben" von Jürgen Reichen. Darstellung und kritische Einschätzung*. Marburg (Tectum Verlag) 2001.
- Peschel, Markus: *Die "Dichterlesung". Ein Element der schriftlichen Kommunikation beim Schriftspracherwerb mit "Lesen durch Schreiben"*. Aus: Panagiotopoulou, Argyro; Brügelmann, Hans (Hrsg.): *Grundschulpädagogik meets Kindheitsforschung. Zum Wechselverständnis von schulischem Lernen und außerschulischem Erfahrungen im Grundschulalter*. Opladen (Leske + Budrich) 2003. (= Jahrbuch Grundschulforschung. 7) S. 145-149.
- Peschel, Markus: *Lesen durch Schreiben in offenen Lernsituationen. Eine qualitative Fallstudie in Hamburger ersten Klassen zum Konzept "Lesen durch Schreiben" von Jürgen Reichen*. Berlin (Wissenschaftlicher Verlag Berlin) 2004.
- Reichen, Jürgen: *Lesen durch Schreiben. Heft 2: Allgemeindidaktische und organisatorische Empfehlungen*. 3. Aufl. Hamburg (Heinevetter) 1988.
- Reichen, Jürgen: *Hannah hat Kino im Kopf. Die Reichen-Methode LESEN DURCH SCHREIBEN und ihre Hintergründe für LehrerInnen, Studierende und Eltern*. Hamburg (Heinevetter) 2001.
- Reichen, Jürgen: *Hinweise zum Werkstattunterricht oder Wie man offenen Unterricht und Wochenplanarbeit durchführt. Ein praktischer Leitfaden für Lehrkräfte aller Stufen*. Hamburg (Heinevetter) o.J.
- Reichen, Jürgen: *Lesen durch Schreiben. "Entstehungsgeschichte" der Methode*. o.O (Eigenverlag) 1995.
- Reichen, Jürgen: *Lesen durch Schreiben. Heft 1: Wie Kinder selbstgesteuert Lesen lernen*. 3. Aufl. Hamburg (Heinevetter) 1988.
- Reichen, Jürgen: *Rechtschreibung. Funktion und Didaktik*. Bad Oldesloe (Eigenverlag) 1997.
- Wallrabenstein, Wulf: *Offene Schule - Offener Unterricht. Ratgeber für Eltern und Lehrer*. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1997. (= Sachbuch)
- Wallrabenstein, Wulf; Drews, Ursula: *Abbau von Lehrerzentriertheit im Unterricht in der Grundschule. Einblicke in ein deutsch-deutsches Forschungsprojekt*. In: *Grundschulverband aktuell*, Jg. 2000, H. 71, S. 9-15.